

## »Ohne Gentechnik«

### Ein neues Reinheitsgebot der deutschen Lebensmittelproduktion

von Alexander Hissting

*Im Jahr 2008 wurde die Kennzeichnung für Lebensmittel reformiert, die nachweislich ohne den Einsatz von Gentechnik erzeugt wurden. Ein Jahr später schuf das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz (BMELV) ein einheitliches »Ohne Gentechnik«-Siegel. Die grüne Raute mit weißer Schrift verspricht die Einhaltung hoher Standards: vom Acker und Stall bis zur Verarbeitung von Lebensmitteln. Die Vorbehalte, sich auf diese Produktionsweise einzulassen, sind seit Einführung der neuen Kennzeichnung deutlich gesunken. Immer mehr Unternehmen, vom kleinen Direktvermarkter bis zum großen Lebensmittelhersteller und -händler, setzen das »Ohne Gentechnik«-Siegel zur Kennzeichnung ihrer Produkte ein. Vor allem im Bereich der Eier- und Milchproduktion ist eine hohe Marktdynamik zu beobachten. Die zunehmende Verbreitung der verbraucherfreundlichen Kennzeichnung dokumentiert und verfestigt auch den beeindruckenden Erfolg der gentechnikkritischen Bewegung in Deutschland. – Der folgende Beitrag analysiert die Entwicklung der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung bei Milch und Eiern, geht auf gängige Kritikpunkte ein, schildert unter anderem die hohen Anforderungen, die der Gesetzgeber bei Lebensmittelzutaten stellt, und geht abschließend auf die weitere Entwicklung des Qualitätssiegels ein.*

*Belächelt – Bekämpft – Beneidet:* Diese drei Begriffe beschreiben wohl den »Leidensweg« vieler neuer, erfolgreicher Ideen und Geschäftsmodelle, so auch die Entwicklung der »Ohne Gentechnik«-Lebensmittelproduktion.

#### **Milch »ohne Gentechnik« – Nische oder neuer Mainstream?**

2005 wagte das für seine Innovationskraft bekannte Unternehmen Upländer Bauernmolkerei zusammen mit dem Handelsunternehmen tegut... den Vorstoß und brachte eine konventionelle Milch mit »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung auf den Markt. Das wurde von den meisten Molkereien, die sich jahrelang über den Milchindustrie-Verband (MIV) eine erbitterte Auseinandersetzung mit der Umweltschutzorganisation Greenpeace geliefert hatten, als Affront angesehen. Die Umweltschützer verlangten das Ende der »Gen-Milch«-Produktion, also einen Stopp der Verfütterung von gentechnisch veränderten Futtermitteln an die Milchkühe. Der MIV warf Greenpeace vor, den guten Ruf der deutschen Molkereiprodukte zu gefährden. Milch sei Milch, egal ob die Kühe gentechnisch veränderte Pflanzen gefressen hätten oder nicht.

Nach außen demonstrierte die Molkereiindustrie nach dem »Outing« der Upländer Milchrebellen Gelassenheit und rechnete genüsslich vor, dass damit lediglich 0,0001 Prozent der deutschen konventionellen Milch »ohne Gentechnik« produziert seien. Die »Ohne Gentechnik«-Produktion sei ohnehin nur in der Nische machbar. Intern hingegen wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um es bei diesem einen »Ausrutscher« zu belassen. So dauerte es in der Tat weitere drei Jahre, bis es eine andere Molkerei riskierte, den »Nestbeschmutzer« abzugeben.

Anfang 2008 wurden die »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnungsregeln reformiert. Dadurch ermutigt, betrat der Molkereikonzern FrieslandCampina im September 2008 mit einem Paukenschlag die Bühne und kennzeichnete die Trinkmilch der Marke *Landliebe* mit einem »Ohne Gentechnik«-Logo. Der MIV tobte, in den Molkereizentralen brach Nervosität aus und der Handel zog kurz eine Machtprobe mit FrieslandCampina in Erwägung.<sup>1</sup> Aber so leicht listet man eine der beliebtesten Milchmarken Deutschlands nicht aus. Langsam dämmerte es, dass man an dem ungeliebten Thema der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung nicht mehr vorbeikommen wird.

Die weitere Entwicklung nahm, den Gesetzmäßigkeiten des Marktes gehorchend, ihren Lauf: Immer mehr Markenhersteller folgten dem Beispiel von FrieslandCampina – der Damm war gebrochen. Bauer, Berchtesgadener Land, Bergbauern, Grünländer, Schwarzwaldmilch und Zott sind nur einige der Unternehmen oder Marken, die heute auf eine gentechnikfreie Fütterung

der Milchkühe achten. Jüngst erklärte selbst das Branchenblatt der Lebensmittelindustrie, die »Lebensmittelzeitung«, den »brancheninternen Glaubenskrieg« um die »Ohne Gentechnik«-Milchproduktion für beendet.<sup>2</sup> Etwa zehn Prozent der deutschen Milch entspricht mittlerweile den »Ohne Gentechnik«-Kriterien.<sup>3</sup> Neben tegut... kennzeichnet auch Edeka Nord eigene Milchprodukte mit dem »Ohne Gentechnik«-Siegel. Andere Handelsunternehmen wollen folgen. Heute bleibt vielen Molkereimanagern nur noch, dem Trend hinterherzulaufen, um nicht zum »Genmilch-Dinosaurier« zu werden. Wehmütig blickt man zurück, wünscht sich ein paar Jahre schneller gewesen zu sein und träumt von den 9,4 Prozent Umsatzwachstum,<sup>4</sup> die FrieslandCampina in den ersten beiden Jahre nach der Markteinführung der »Ohne Gentechnik«-Milch von Landliebe erzielt hat.

<b>»Ohne Gentechnik« – die wichtigsten Unternehmen</b>	
<b>Molkereiprodukte</b>	
Allgäuland Käseereien	Milch der Marke »Bergbauern«
Bauer	Käse, Creme Fraiche
Edeka Nord	Joghurt, Käse, Milch, Sahne
FrieslandCampina	Milchbasisprodukte der Marke Landliebe
Hochland	Grünländer Käse
Milchwerke Berchtesgadener Land	Milch
MVS Milchvermarktung	Milch der Marke »Die faire Milch«
Schwarzwaldmilch	Milch, laktosefreie Milch
Upländer Bauernmolkerei	Div. Milchprodukte
tegut...	Div. Milchprodukte
Zott	Mozzarella
<b>Eier</b>	
Deutsche Frühstücksei	
Ei-Frisch	
Gold-Ei	
Gutshof-Ei	
Landkost-Ei	
Rodinger Frischei	
Wiesengold	
<b>Fleisch und Wurst</b>	
Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH)	Fleisch- und Wurstwaren
Gebr. Stolle	Hähnchenfleisch
tegut...	Schweinefleisch
Neuland	Fleisch
Rack & Rütter	Wurstwaren
<b>Sonstiges</b>	
Alb-Gold Teigwaren	Nudeln der Marken Alb-Gold, Bechtle, Beste Landqualität, Teigwaren Riesa, Alb-Natur
Beckers Bester	Fruchtsäfte
Eine vollständige Übersicht der Unternehmen, die das einheitliche »Ohne Gentechnik«-Siegel nutzen findet sich unter <a href="http://www.ohnegentechnik.org">www.ohnegentechnik.org</a>	

### **»Ohne Gentechnik«-Eier – rasante Entwicklung**

Ebenso beeindruckend, aber noch viel schneller ist die Entwicklung im Bereich der Schaleneier. Im September 2009 erhielt der erste Eierzeuger, ein kleiner Familienbetrieb, vom Bundesministerium für Landwirtschaft Ernährung und Verbraucherschutz (BMELV) die Lizenz zur Nutzung des »Ohne Gentechnik«-Siegels. Im April 2010 folgte der Gold-Ei-Erzeugerverbund als erster großer Player und schon Ende 2010 waren fast alle großen Eierhändler Lizenznehmer des einheitlichen »Ohne Gentechnik«-Siegels. Zwar gilt der »Ohne Gentechnik«-Standard nicht immer für die gesamte Eierproduktion eines Herstellers, doch die Anteile wachsen stetig. Mit Stand Oktober 2011 dürfen 42 Eierzeuger und -händler das Logo nutzen: vom Direktvermarkter mit wenigen tausend Tieren bis zum Großunternehmen, das die Eier von einigen Millionen Tieren handelt. Über 35 Prozent der konventionell gehaltenen Legehennen in Deutschland werden inzwischen nach den »Ohne Gentechnik«-Kriterien gefüttert. Brancheninsider gehen von einem Anteil von 80 Prozent bis Ende 2012 aus.

Während der größte deutsche Umweltschutzverband Greenpeace jahrelang öffentlich Druck auf die Molke-reibranche ausgeübt hat, um eine Umstellung auf eine gentechnikfreie Fütterung zu erreichen, hat sich der Wandel im Bereich der Eier eher still und heimlich und ohne erkennbaren Druck aus der Gesellschaft vollzogen. Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) hatte rechtzeitig erkannt, dass er mit schnellem und unternehmensübergreifendem Agieren verhindern kann, überhaupt erst in die Schusslinie zu geraten. Denn fast alle Eier im LEH werden unter dem Namen der jeweiligen Supermarktkette verkauft. Durch diese Abhängigkeit der Eierzeuger vom Handel hatte der LEH auch leichtes Spiel, seine Forderung bei den Eierzeugern durchzusetzen. Hinzu kommt, dass eine Umstellung im Be-

reich der Eier relativ einfach ist. Die Masse der Legehennen in Deutschland wird von Betrieben gehalten, die in engem vertraglichen Verhältnis zu großen Eierhändlern stehen. Das Futter wird zentral gefertigt, gemischt und mit einheitlichem Standard auf den Legebetrieb geliefert. Unternehmerische Freiheit bei den Erzeugern gibt es in solchen Vertragsverhältnissen kaum. In diesem Fall ein Vorteil: Man kann auch eine große Anzahl von Tieren sehr schnell auf eine »Ohne Gentechnik«-Fütterung umstellen. Anders als bei mancher Molkereigenossenschaft, bei der tausende Landwirte frei wählen, von welchem Lieferanten sie ihr Futter beziehen. Hier muss die Molkerei in einem Marathon von vielen dezentralen Versammlungen über Monate hinweg Überzeugungsarbeit leisten und verhandeln, zu welchen Konditionen umgestellt wird.

Die rasante Entwicklung im Bereich der Eierzeugung hat die Haltung der Futtermittelindustrie zur »Ohne Gentechnik«-Produktion nachhaltig verändert. Über viele Jahre hinweg war sie der größte Stolperstein bei der Ausweitung einer gentechnikfreien Tierfütterung. In unzähligen Berichten, Presseveröffentlichungen und Interviews wurde das Mantra wiederholt, dass gentechnikfreie Proteinpflanzen nicht ausreichend verfügbar oder viel zu teuer seien. Noch im April 2011 kommt der Deutsche Verband Tiernahrung (DVT) in einer Stellungnahme zu dem Schluss, dass »die ›ohne Gentechnik‹-Kennzeichnung derzeit als nicht sinnvoll erscheint.«<sup>5</sup> Nur ein halbes Jahr später zeigt sich der Verband geläutert und konstatiert in einer Presseerklärung am 13. Oktober 2011: »Lebensmittel ›ohne Gentechnik‹ sind beim Verbraucher beliebt.« Er geht sogar noch weiter und erklärt sich im Handumdrehen zur Speerspitze der »Ohne Gentechnik«-Marktentwicklung: »Bereits in der Markteinführungsphase positioniert sich die Eier- und Futtermittelwirtschaft damit als Vorreiter in Sachen Transparenz und Verlässlichkeit.«<sup>6</sup> Es ist zu wünschen, dass sich diese Haltung der Futtermittelindustrie auch in anderen Bereichen der Tierproduktion wie zum Beispiel der Schweinemast durchsetzen wird.

### »Ohne Gentechnik« – ein deutscher Alleingang?

Weit gefehlt! Österreich hat bereits seit 1998 eine funktionierende »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung. Mehr als 1 500 Produkte führen bereits eines der beiden Qualitätszeichen »Gentechnik-frei erzeugt« bzw. »Ohne Gentechnik hergestellt«.<sup>7</sup> Seit 2010 werden die komplette Milch und alle Frischeier in Österreich »Ohne Gentechnik« produziert. Aber auch im Bereich Schweinefleisch kommt mit den Marken »Regional-Optimal« und »IBOSCHWEIN« Bewegung in den Markt.



In Frankreich tritt am 1. Januar 2012 ein neues Gesetz zur »Ohne Gentechnik« (sans OGM)- Kennzeichnung in Kraft. Es bleibt abzuwarten, ob es eine ähnliche Dynamik auslösen wird wie in Deutschland. Bereits seit November 2010 kennzeichnet der französische Handelskonzern Carrefour 300 Produkte mit dem Hinweis »Ohne Gentechnik gefüttert«. Neben Eiern, Fisch, Geflügel- und Kalbfleisch wird auch Schweinefleisch gekennzeichnet. Während Schweinefleisch in Deutschland die am wenigsten entwickelte »Ohne Gentechnik«-Branche ist, kennzeichnet Carrefour als größtes europäisches Handelshaus bereits 71 Prozent des verkauften Schweinefleisches mit »Nourri sans GMO«.<sup>8</sup>

Auch in Luxemburg ist man derzeit im Begriff, eine nationale Regelung zu erarbeiten. Es besteht sogar die Aussicht einer einheitlichen europäischen Lösung. Während des Notifizierungsverfahrens der französischen Regelung haben Finnland, Österreich, Polen, Spanien und Tschechien eine europäische »Ohne Gentechnik«-Regelung gefordert. Sollte die deutsche und französische Regierung ebenfalls mit an einem Strang ziehen, wäre eine Umsetzung dieser Forderungen denkbar.

### Mehr Wahlfreiheit oder Verbrauchertäuschung?

Hin und wieder ist in Presseberichten zu lesen, die »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung sei eine Mogelpackung. Verbände, die seit Jahren den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung ablehnen wie AbL, BUND, Foodwatch, Greenpeace & Co. haben jedoch bereits 2009 festgehalten: »Die ›Ohne Gentechnik‹-Kennzeichnung erlaubt es Verbrauchern, nicht nur bei Bioprodukten, sondern auch bei konventionellen Lebensmitteln direkt am Supermarktregal zu erfahren, welche Hersteller die Verfütterung von Gen-Pflanzen ausschließen. Das ist ein großer Fortschritt.«<sup>9</sup>

Warum bezeichnen also die Parteien FDP und CDU gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband (DBV), dem Bundesverband Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde (BLL), dem Deutschen Raiffeisenverband (DRV) und der Deutschen Industrievereinigung Biotechnologie (DIB) die »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung als Etikettenschwindel? All diese Akteure haben eines gemeinsam: Sie zeigen und zeigten sich jahrelang für den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft offen, bzw. haben diese direkt unterstützt. Einige Verbände wie der DBV und der BLL halten sich neuerdings mit öffentlicher Kritik zurück, vor allem, weil immer mehr ihrer Mitglieder selber das »Ohne Gentechnik«-Siegel einsetzen. Ob sich jedoch die Haltung gegenüber der Kennzeichnung ge-

ändert hat, ist fraglich. Noch immer finden sich anonyme Geldgeber für pseudo-aufklärerische Studien,<sup>10</sup> die zu dem Schluss kommen, die »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung sei Verbrauchertäuschung.<sup>11</sup>

Die Hauptkritikpunkte sind, dass die gentechnikfreie Fütterung bei manchen Tierarten nicht das gesamte Leben der Tiere umfasst, dass geringfügige Verunreinigungen durch »Gen-Pflanzen« im Futter toleriert werden, dass Futtermittelzusatzstoffe von gentechnisch veränderten Bakterien stammen dürfen und dass Tiermedikamente von dem Gesetz nicht erfasst sind. Nicht zufällig fordern Kritiker auch eine »absolute Positivkennzeichnung«.<sup>12</sup> Danach müssten alle Produkte »Mit Gentechnik« gekennzeichnet werden, die jemals mit Gentechnik »in Berührung gekommen sind«.<sup>13</sup> Dazu, wie »in Berührung gekommen« zu definieren ist, liegt von den Verfechtern einer solchen Regelung kein Vorschlag auf dem Tisch. Klar ist nur: die Kennzeichnung soll möglichst umfassend sein.

Wenn diese Regelung dann so weit gehen sollte, dass Milch einer zehn Jahre alten Kuh gekennzeichnet werden muss, sofern sie als Kalb eine Impfung erhalten hat, die von Bakterien produziert wurde, welche auf einem Nährsubstrat vermehrt wurden, das zu 0,1 Prozent aus gentechnisch verändertem Mais bestand, wird so ziemlich jedes Produkt eine »Mit Gentechnik«-Kennzeichnung tragen. Der Verbraucher hätte keinerlei Wahlfreiheit und es gäbe für Lebensmittelhersteller auch keinen Anreiz mehr, auf die Masse der Gentechnik im Herstellungsprozess zu verzichten, wenn bereits kaum auszuschließende Verunreinigungen zur »Mit Gentechnik«-Kennzeichnung des Produktes führen. Der Damm wäre gebrochen, dem Einsatz gentechnisch veränderter

Pflanzen in der Lebensmittelproduktion wäre Tür und Tor geöffnet – so die Hoffnung vieler Gentechnikbefürworter. Die Absicht der Forderungen nach einer »absoluten Positivkennzeichnung« ist offensichtlich. Es geht nicht um mehr Verbraucherinformation, sondern darum, den Widerstand der Verbraucherinnen und Verbraucher gegen »Gen-Food« endlich zu brechen.

So wenig wie eine »absolute Positivkennzeichnung« den Interessen der Verbraucher entgegenkommt, so notwendig ist jedoch eine Ausweitung der bisherigen EU-Kennzeichnungsregelung auf die größte Eintragsquelle der Gentechnik in die Lebensmittelproduktion: die gentechnisch veränderten Pflanzen im Tierfutter.

### **Lebensmittelzutaten – besonders hohe Anforderungen**

Der Gesetzgeber hat bei den Kriterien der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung zwischen Futtermittel und Lebensmittel unterschieden. Bei Futtermitteln steht im Vordergrund, die große »Mit Gentechnik«-Kennzeichnungslücke für Milch, Eier und Fleisch zu schließen. Wer auf gentechnisch veränderte Pflanzen im Tierfutter verzichtet, soll dies auch bewerben dürfen. Für eine »Ohne Gentechnik«-Produktion geeignete *Futtermittel* dürfen nach den bekannten EU-Verordnungen Nr. 1829/2003 und 1830/2003 nicht als gentechnisch verändert gekennzeichnet sein. Das betrifft alle Futtermittelzutaten, die selber ein gentechnisch veränderter Organismus (GVO) sind oder aus einem GMO stammen. Es handelt sich meist um gentechnisch veränderte Pflanzen wie Soja, Mais oder Raps. Die Regelung erlaubt zufällige oder technisch unvermeidbare Verunreinigungen bis zu einem Wert von maximal 0,9 Prozent je Futtermittelzutat. »Im Interesse einer ausgewogenen Tierernährung«<sup>14</sup> bleiben Futtermittelzusatzstoffe bei der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung unberücksichtigt, sofern sie nur durch GVO (meist Bakterien) hergestellt wurden und diese GVO nicht Bestandteil des Futters sind. Der Gesetzgeber verweist auch darauf, dass solche Produkte in geschlossenen Systemen hergestellt werden und somit mit dem Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen nicht unmittelbar vergleichbar sind.<sup>15</sup> Die GVO im geschlossenen System verbreiten sich nicht unkontrolliert in freier Natur wie es gentechnisch veränderte Pflanzen können.

Um den hohen Ansprüchen der Verbraucher gerecht zu werden, hat der Gesetzgeber die Anforderungen für »Ohne Gentechnik«-*Lebensmittel* wesentlich strenger gefasst: Alle Lebensmittelzutaten, Zusatzstoffe und Verarbeitungshilfsstoffe dürfen weder selber gentechnisch verändert, Teil eines gentechnisch veränderten Organismus noch durch gentechnisch veränderte Bakterien oder Pilze hergestellt worden sein. Damit kann sich der Verbraucher auch sicher sein, dass »Ohne Gentech-

#### **»Ohne Gentechnik« – die wichtigsten Kriterien**

Bei der Herstellung von Milch, Eiern und Fleisch dürfen innerhalb von strengen Fristen nur Futtermittel eingesetzt werden, die nach den EU-Verordnungen Nr. 1829/2003 und Nr. 1830/2003 keine »mit Gentechnik«-Kennzeichnung tragen. Das heißt, sie dürfen bis auf technisch unvermeidbare oder zufällige Verunreinigungen bis maximal 0,9 Prozent je Zutat keine gentechnisch veränderten Pflanzen enthalten.

Lebensmittelzutaten, Zusatzstoffe oder Verarbeitungshilfsstoffe dürfen keine gentechnisch veränderten Organismen sein, solche enthalten, daraus bestehen oder durch diese hergestellt worden sein. Kurz: jegliche Anwendung der Gentechnik ist ausgeschlossen.

Detaillierte Informationen unter  
[www.ohnegentechnik.org](http://www.ohnegentechnik.org)

nik«-Lebensmittel tatsächlich in einem denkbar umfassenden Sinne gentechnikfrei sind.

So wünschenswert ein solch hoher Standard auch ist, so schwer macht er es manchmal Lebensmittelherstellern, »Ohne Gentechnik«-Produkte anzubieten. Die Lebensmittelproduzenten kämpfen aber nicht nur mit den strengen Vorgaben des Gentechnik-Durchführungsgesetzes (EGGenTDurchfG), der rechtlichen Grundlage der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung, sondern auch immer noch gegen einzelne Branchen, die eine »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung aus politischen Gründen ablehnen. Es ist kein Zufall, dass große Molkereimarken wie Bauer, Zott und Landliebe ihren Fruchtojoghurt noch nicht »Ohne Gentechnik« gekennzeichnet haben. Alle drei führen bereits »Ohne Gentechnik«-Lebensmittel im Sortiment, scheitern aber noch an einzelnen Zutaten für Fruchtojoghurt. Probleme gibt es beim Zucker, obwohl gentechnisch veränderte Zuckerrüben in der gesamten EU nicht angebaut werden dürfen. »Das Zuckerkartell mauert. Die Unternehmen stellen keine Zertifikate aus, obwohl sie es könnten«, beklagt Florian Bauer, Geschäftsführer der Molkerei Bauer deshalb zu Recht in der Lebensmittelzeitung.<sup>16</sup>

### **Ambitioniert und praxistauglich – ein Balanceakt**

Die Möglichkeit, Lebensmittel »Ohne Gentechnik« zu kennzeichnen, existiert in Deutschland bereits seit 1998 – zumindest theoretisch. Die Kriterien, insbesondere für tierische Produkte, waren anfangs jedoch rechtlich ungenau und nur mit hohem Aufwand in die Praxis umzusetzen. So machte in den zehn Jahren bis zur Neufassung der »Ohne Gentechnik«-Kriterien lediglich eine kleine Molkerei von der Kennzeichnung Gebrauch. Auf Druck der SPD hatte die große Koalition 2008 neue Regeln für die »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung formuliert. Das positive Ergebnis sehen wir heute: Die deutsche Eierwirtschaft kehrt nahezu komplett den gentechnisch veränderten Futtermittelpflanzen den Rücken zu. Nach konservativen Schätzungen wird in drei Jahren der Großteil der Milchkühe in Deutschland ohne »Gen-Pflanzen« gefüttert.

Gelingen ist dies nur durch Kennzeichnungskriterien, die praxistauglich sind und Unternehmen ermutigen, den aufwendigen ersten Schritt einer »Ohne Gentechnik«-Produktion zu gehen. Generell müssen die Kriterien für die freiwillige »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung immer den Balanceakt gehen auf der einen Seite den hohen Erwartungen der Verbraucher an die Gentechnikfreiheit ihrer Lebensmittel zu entsprechen und andererseits in der Praxis Akzeptanz zu finden.

Seit Einführung der aktuellen »Ohne Gentechnik«-Kriterien im Jahr 2008 haben sich die Rahmenbedingungen für eine gentechnikfreie Lebensmittelproduk-

## **Folgerungen & Forderungen**

- Die »Ohne Gentechnik«-Produktion von Lebensmitteln wird bei Eiern kurzfristig, bei der Milchproduktion mittelfristig zum Standard.
- Der Kauf von »Ohne Gentechnik«- und Bio-Lebensmitteln ist die beste Möglichkeit, beim Einkauf eine gentechnikfreie Landwirtschaft zu fördern.
- Die EU-weite »Mit Gentechnik«-Kennzeichnungsvorschrift muss auf Milch, Eier und Fleisch ausgeweitet werden, wenn die Tiere gentechnisch veränderte Pflanzen gefressen haben.
- Eine zu weit reichende »Mit Gentechnik«-Kennzeichnung fördert den Einsatz der Gentechnik in der Lebensmittelproduktion.
- Die Kriterien der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung müssen kontinuierlich weiterentwickelt werden. Sie müssen sich stets an den hohen Erwartungen der Verbraucher messen lassen und in der Praxis anwendbar sein.

tion deutlich verbessert. Die Marktdynamik im Bereich Eier und Milch ist nicht mehr zu stoppen und der LEH listet immer mehr »Ohne Gentechnik«-Produkte, auch unter seinen Eigenmarken. Die Vorbehalte sich auf diese Produktionsweise einzulassen sind seit 2008 erheblich gesunken. Große Teile der Lebensmittel- und Futtermittelindustrie haben inzwischen positive Erfahrungen mit der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung gemacht. Aufgrund dieser günstigeren Bedingungen setzt sich der Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e.V. (VLOG) für strengere Fütterungsfristen ein. Aktuell werden hierfür genaue Kriterien und Übergangsfristen erarbeitet.

### **Anmerkungen**

- 1 Dirk Lenders: Greenpeace feiert Erfolg. Lebensmittelzeitung, 1. Oktober 2008.
- 2 Birgit Will: Natürlich Natur. Lebensmittelzeitung 38/2011, 23. September 2011.
- 3 Ebenda.
- 4 Johannes von Mallinckrodt (2011): Molkereien wollen Fehlentwicklungen durch GV-Anbau vorgeifen. Dow Jones Milchmarkt Monitor Ausgabe 14.
- 5 Bundesverband Deutsches Ei e.V., Deutscher Verband Tierernährung e.V., European Egg, Poultry and Game Association, Zentralverband Eier e.V., Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.: Positionspapier zum Einsatz nicht-gentechnisch veränderter Futtermittel in der Eierzeugung vom 12. April 2011.
- 6 Bundesverband Deutsches Ei e.V., Deutscher Verband Tierernährung e.V., Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.: Presseerklärung vom 13. Oktober 2011.
- 7 Arbeitsgemeinschaft für Gentechnik-frei erzeugte Lebensmittel: www.gentechnikfrei.at, Stand 10/2011.

- 8 Lebensmittelzeitung: Carrefour setzt Zeichen, 11. November 2010.
- 9 Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V., Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V., foodwatch e.V., Gen-ethisches Netzwerk e.V., Gentechnikfreie Regionen in Deutschland, Greenpeace e.V., Naturschutzbund Deutschland e.V. (2009): Positionspapier zur »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung vom Februar 2009 (<http://bit.ly/Verbaendeposition>).
- 10 Stefan Leible: Kennzeichnung von Lebensmitteln im Zusammenhang mit der Anwendung von Gentechnik. Universität Bayreuth 2010.
- 11 Die Ergebnisse von Leible (2010) und damit die Kritik an der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung wurden bereits Anfang Oktober 2010 in einer Pressemitteilung veröffentlicht. Unter anderem wurde bei der »Ohne Gentechnik«-Kennzeichnung ein Mangel an Transparenz kritisiert. Es dauerte jedoch 47 Tage bis die komplette Studie erhältlich war. Aber auch dann wollte der Autor nicht preisgeben, wer die Studie in Auftrag gegeben und finanziert hat. Die Ergebnisse der Studie wurden aber weiter für Stimmungsmache genutzt. Ein Vorgang, der an Intransparenz kaum zu überbieten ist.
- 12 Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (2011): Umfassende Verbrauchertransparenz durch Positivkennzeichnung – Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP im Niedersächsischen Landtag, Drucksache 16/3218 (<http://bit.ly/Deneke-Joehrens>).
- 13 Christel Happach-Kasan: Europaweite Prozesskennzeichnung voranbringen. Pressemitteilung der FDP-Bundestagsfraktion vom 7. September 2011 ([http://bit.ly/fdp\\_Prozesskennzeichnung](http://bit.ly/fdp_Prozesskennzeichnung)).
- 14 Deutscher Bundestag: Drucksache 16/7868, 16. Wahlperiode, 23.01.2008.
- 15 Ebenda.
- 16 Lebensmittelzeitung: Bauer will nur gentechnikfreie Produkte herstellen, 25. Juli 2011.



**Dipl. Ing. Alexander Hissting**

Leiter der Geschäftsstelle des »Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e.V.« (VLOG)

VLOG  
Chausseestr. 8/F, 10115 Berlin  
E-Mail: [info@ohnegentechnik.org](mailto:info@ohnegentechnik.org)  
[www.ohnegentechnik.org](http://www.ohnegentechnik.org)